

Fünfjahresplan für die Kunst

Fanas im Prättigau leistet sich eine Gemeinde-Künstlerin.

Was erwartet das Dorf von ihr?

Von **Brita Polzer, Fanas**

Ein Sonntagnachmittag im Gemeindesaal von Fanas, Prättigau. Rund 20 Personen sind gekommen, um den auf einem kleinen Plakat angekündigten «Bildvortrag» von «zwei Künstlern aus Berlin» zu sehen. «Wir sind für die nächsten fünf Jahre Ihre Gemeindegänger», sagt Antje Schiffer. «Wir können für Sie malen, zeichnen, schreiben, Filme oder Bücher machen.»

Das klingt leicht, ist es aber nicht. Denn was will ein 400-Personen-Dorf von einer Künstlerin, die mit ihrem Ehemann Thomas Sprenger und Sohn Ivan angereist ist, um einen Auftrag zu empfangen? Wie kann ein kleines Dorf auf dem Land, an eine ehemals mit feudaler Herrschaft verbundene Auftragstradition anknüpfen? Denn wenn sich Schiffer als Gemeindegänger deklariert, fordert sie nicht weniger als die Überwindung der Kluft zwischen «interesseloser» Autonomie der Kunst und ihrer Indienstrahle durch eine ausserkünstlerische Instanz ein.

Nachdenken über Kunst

Mit ihren Auftrags- und Tauschgeschäften experimentiert die 1967 bei Wolfsburg geborene, in Berlin lebende Antje Schiffer genau an dieser Schnittstelle, die auch das heroische Künstlerbild oder das Ideal des ewig Neuen tangiert. Unentwegt auf «Dienstreise» und unter vielfältigen Berufsbezeichnungen unterwegs – als «Blumenzeichnerin» in Mexiko, als «Wandermalerin» von Italien bis Usbekistan oder als «Werkkünstlerin» bei Firmen – baut Schiffer über ihre Arbeit spezifische Beziehungen zu den jeweils besuchten Gemeinschaften auf. Auftragsituationen stellt sie dabei selber her, indem sie sich beispielsweise an eine Firma wendet und fragt, ob man nicht eine Künstlerin brauchen könne. Oft mit positivem Resultat – die Anfrage löst Nachdenken aus.

Um dem Publikum in Fanas ihr Vorgehen anschaulicher zu machen, stellt Schiffer ihr von der deutschen Kulturstiftung des Bundes finanziertes, an ethnografische Methoden anknüpfendes Projekt «ich bin gerne Bauer und möchte es auch gerne bleiben» vor (www.ichbingernebauer.eu). Seit acht Jahren reist sie auf ausgesuchte Höfe in Europa und schlägt ein Tauschgeschäft vor: ein von der Künstlerin gemaltes Gemälde vom Hof gegen ein von den Landwirten – häufig mit Hilfe von Thomas Sprenger – gemachtes Video, in dem diese ihre Arbeit darstellen. Auch einer der acht Höfe in Fanas hat sich bereit erklärt, mitzumachen, und während Schiffer nun vom gemeinsam bestimmten Staffelei-standort aus den Hof abmalt, entsteht gleichzeitig der Film, der in ihr wachsendes Archiv über den aktuellen Zustand europäischer Landwirtschaft integriert wird.

Ein «Museum in Bewegung»

Was will ein Dorf von einer Künstlerin? Soll sie den Gemeindepräsidenten repräsentativ in Öl fassen, die Seilbahnmauer dekorativ bemalen, oder wäre ein Bild vom Rückgang der landwirtschaftlich genutzten Flächen erwünscht? Sie seien zu allem bereit, sagt die Künstlerin, aber man solle ihr dann genau berichten, wie der Entscheidungsfindungsprozess verlaufen sei. «Wir verlassen die Gemeinde mit dem Auftrag, sich einen Auftrag auszudenken.» Will Fanas das Tauschgeschäft gleich gut wie die Künstlerin erfüllen, muss es sich mit zeitgenössischer Kunst und der Frage, was eine demokratische Gesellschaft von ihr will, auseinandersetzen.

In den kommenden fünf Jahren wird die Künstlerin je eine Woche bei einer Gastfamilie in Fanas verbringen und die ihr gestellten Aufträge erfüllen. In die Schweiz eingeladen wurde sie vom Künstler Peter Trachsel (Dalvazza), der das Projekt «Ein Museum in Bewegung» (www.museum-praetigau.ch) durchführt. Sechs Jahre lang werden 14 Kunstschauffende in 14 Gemeinden des Prättigaus im Austausch mit Bewohnern und Bewohnerinnen Projekte entwickeln.